

# DEADLINE

Von Katharina Bachmann

## Leseprobe

*»Wenn die Menschen nur über das sprächen, was sie begreifen,  
dann würde es sehr still auf der Welt sein.«*

Prof. Albert Einstein, 1879-1955, deutsch-amerikanischer Physiker, Nobelpreis 1921

... Die halbe Nacht saß Marc bei Edgar. Sie redeten über vergangene Zeiten, über gemeinsame Erlebnisse, über Patricia und natürlich über ihre Krankheit und den Tod.

»Edgar«, sagte Marc irgendwann völlig verzweifelt, »ich kann das nicht glauben. Da fliegen wir zum Mond, haben unglaubliche technologische Erfindungen gemacht, können Tiere klonen, senden ein Blatt Papier innerhalb weniger Sekunden von Europa nach Asien, e-mailen riesige Datenmengen um die ganze Welt, ersetzen fast den halben Menschen mit Ersatzteilen ... Aber meiner Schwester soll man nicht mehr helfen können? Das geht mir nicht in den Kopf. Da läuft was schief. Da ist was falsch ... *in der Berechnung.*«

Edgar sah seinen Freund hilflos an: »Marc, den Tod kann man nicht berechnen. Er ist unberechenbar. Es ist Schicksal. Es ist vorherbestimmt, so schrecklich es auch ist.«

»Vorherbestimmt«, fuhr Marc auf. »Von wem? Zeig mir den Dreckskerl.« Er ballte die Faust, dass seine Knöchel weiß hervortraten.

Edgar saß zusammengekauert neben ihm. Nach einer langen Pause sagte er: »Hör mal Marc... Man hat schon so viel über medizinische Wunder gehört. Vielleicht... vielleicht ist ihre Uhr ja noch gar nicht abgelaufen. Man darf die Hoffnung nie aufgeben. Alles, nur das nicht.«

»Hoffnung«, Marc spuckte das Wort förmlich aus. »Was ist das schon?«

Es war kurz vor Mitternacht, als Marc sich auf den Heimweg machte. Er war vollkommen niedergeschlagen und kraftlos. In seinem Inneren spürte er nur noch eine endlose Leere.

Als er in sein Appartement kam, setzte er sich an seinen Computer und schaltete ihn ein. Er tat es eigentlich immer, dieses fast schon mechanische Einschalten des Computers, wenn er nach Hause kam. Aber dieses Mal war es nicht aus reiner Gewohnheit. In diesem Augenblick hatte seine Geste nichts Mechanisches mehr. Er fühlte, dass er mehr in Gang setzen würde als ein Gerät.

Der Computer gab ein Knacken von sich. Der Bildschirm flackerte auf und Marc blickte minutenlang starr auf die fluoreszierende Fläche.

Vor seinem geistigen Auge sah er Patricia, wie sie ihn anlächelte. Das Bild vermischte sich mit Edgars Stimme.

*Den Tod kann man nicht berechnen. Er ist unberechenbar. Es ist Schicksal. Es ist vorherbestimmt... Vielleicht ist ihre Uhr ja noch gar nicht abgelaufen... Hoffnung nicht*

*aufgeben... Uhr... Den Tod kann man nicht berechnen... vielleicht noch Hoffnung... Hoffnung... berechenbar... Hoffnung... berechenbar...*

Marc begann wild Patricias Geburtsdatum in den Computer einzugeben.

Das Datum erschien auf dem Bildschirm: 20.09.1986, 20.09.1986, 20.09.1986, immer wieder.

Wie eine Maschine schlug er auf die Tastatur ein. 20.09.1986, 20.09.1986...

Als der Bildschirm vollkommen mit ihrem Geburtsdatum ausgefüllt war, blickte er erneut minutenlang wie gebannt darauf. Und wieder hörte er Edgars Worte in seinem Kopf.

*Den Tod kann man nicht berechnen. Er ist unberechenbar... unberechenbar... unberechenbar... unberechenbar...*

Seine Augen wurden schmal und bekamen einen merkwürdigen Ausdruck.

»Aber vielleicht DOCH!«, sagte er laut, und seine Stimme klang auf einmal entschlossen und stark, voller Enthusiasmus, zugleich zornig und rebellisch.

Er öffnete ein spezielles, hoch komplexes Rechenprogramm, das die Studenten an der Uni liebevoll Math nannten. *MathCad* war das beste Rechenprogramm, das es derzeit auf dem Markt gab. Dieses Programm deckte sämtliche mathematischen Gebiete ab, wie die Infinitesimalrechnung, Geometrie, sphärische Geometrie, Astronomie, Physik und die Wahrscheinlichkeitsrechnung. *MathCad* verarbeitete Einheiten und Dimensionen und es enthielt sämtliche mathematischen Formeln und Gleichungen, die bisher weltweit bekannt waren.

Marc gab Patricias Geburtsdaten ein und begann mit seinen Berechnungen.

Zuerst bildete er aus ihrem Geburtsdatum die Quersumme. Es war die Acht. Diese multiplizierte er mit 365, den Tagen eines Jahres.

Das Ergebnis teilte er durch 24, für die Stunden eines Tages.

Seine anfänglich simplen Berechnungen begannen komplizierter zu werden. Er nahm Bücher aus seinem Regal und durchblätterte sie mit fliegenden Händen, um Augenblicke später zu seinen Berechnungen zurückzukehren. Das wiederholte sich wieder und wieder, während er von einem merkwürdigen Fieber ergriffen wurde, das ihn nicht mehr losließ.

Marc erinnerte sich plötzlich an ein Buch mit dem Titel *Im Zaubergarten der Mathematik*, in dem er etwas über ein Möbius-Band gelesen hatte. Der einzige Satz daraus, den er behalten hatte und der ihm in diesem Augenblick in den Sinn kam, hatte ihn schon damals fasziniert.

*Ist es so, wie wir annehmen, dass es ist, so kann es nicht so sein, wie es ist.*

Und dann fiel es ihm wieder ein: *Ein Möbiusband ist ein dreidimensionales Objekt, das jedoch keine Rückseite besitzt. Normalerweise hat alles eine Rückseite, vom Bakterium bis zur Milchstraße. Das Hier und Dort, vorne und hinten, links und rechts sind die deutlichsten Merkmale, dass man sich im Raum befindet. Es gibt normalerweise immer ein Hinten, aber eben nicht beim Möbiusband!*

Er schaute andächtig auf das Buch zurück und las weiter.

*... Dort gibt es so genannte Raumzeitwelten, in denen die tollsten Unmöglichkeiten an der Tagesordnung sind. Es gibt Welten, in denen der Raum in den Raum zurückkehrt. In ihnen kann man also seinen eigenen Hinterkopf anschauen. Geradezu verrückt ist dann*

*noch das mögliche Gekrümmtsein und Wieder-in-sich-Hineinlaufen der ZEIT, denn in einer derartig organisierten Welt kehrt die Zeit immer an dieselben Punkte zurück. Alles Geschehene wiederholt sich stets von neuem – wenn auch nach Ablauf unvorstellbar langer Zeiträume, die nach Trillionen und Quadrillionen von Jahren bemessen werden.*

»Immer und immer wieder«, hauchte Marc. Er versuchte sich das Gelesene für einen Moment zu versinnbildlichen, bevor er sich wieder in das Buch vertiefte.

*Nähme man eine derartige Weltorganisation an, so würde Sokrates nochmals an der Agora zu Athen lehren, Cäsar noch einmal von Brutus ermordet und Amerika erneut entdeckt werden. Und nicht nur einmal müsste sich das alles wiederholen, nein, immer und immer wieder! Die unmittelbare Folge daraus aber wäre, dass alles, was überhaupt geschieht, zwangsläufig geschehen müsste, seit Urbeginn also vorbestimmt ist!*

Wieder schaute Marc von dem Buch hoch und versank in seinen Gedanken.

»Also auch, ob Patricia so jung sterben wird oder nicht«, dachte er und merkte gar nicht, dass er seine Gedanken laut aussprach.

»Es wäre sozusagen schon vor Trillionen von Jahren beschlossen worden und würde immer und immer wieder passieren... Demzufolge müsste es doch... *berechenbar sein!*«

Marc wurde aus seinen Gedanken gerissen, als ihm auffiel, dass er Einsteins Konterfei, das direkt vor ihm an der Wand hing, die ganze Zeit angestarrt hatte. Er blickte ihm direkt in die Augen. In diesem Moment fiel ihm ein Satz ein, den Einstein einmal gesagt haben sollte. Es war, als hörte er ihn persönlich sprechen: *»Gott würfeln nicht, mein Junge. Der Herrgott ist raffiniert, aber nicht böseartig.«*

Wie paralysiert blickte Marc auf das Bild, und mit heiserer Stimme sagte er: *»Wenn das Sein, das Hier, das Jetzt und der Tod keine Zufälligkeit ist... dann... dann steckt eine ausgefuchste Logik dahinter.«* Ein eisiger Schauer lief ihm den Rücken hinunter.

In wilder Euphorie begann er seine Berechnungen fortzusetzen. Irgendwann legte er Zwischendateien an, auf denen er vorläufige Ergebnisse speicherte. Wenig später verwarf er sie wieder, um von neuem zu beginnen. Er studierte Bücher, stellte unentwegt komplizierte Berechnungsvarianten und Gleichungen an. Immer und immer wieder.

Es war schon früher Morgen. Marc saß noch immer an seinem Computer. Er hatte nicht gemerkt, wie die Zeit vergangen war. Irgendwann sank sein Kopf auf die Tastatur, und er fiel in einen narkotischen Schlaf, aus dem ihn das schrille Weckerklingeln wieder emporriss.

Er hatte vielleicht eine halbe Stunde geschlafen. Die Abdrücke der Tasten hatten sich wie Male in seine rechte Gesichtshälfte tief in die Haut gedrückt. Wange und Ohr schmerzten. Mühsam öffnete er die Augen. Verwirrt schaute er sich um.

Draußen wurde es bereits hell. Die Sonne kroch gemächlich über die Dächer des Campus und begann die klare Luft in ein weiches Rot zu hüllen.

Was war das nur für ein niederträchtiger Traum, den er letzte Nacht gehabt hatte? Er war unwirklich und doch so real.

Sein verschlafener Blick fiel augenblicklich auf seine komplizierten Berechnungen. Ein übles, schmerzhaftes Gefühl schoss blitzartig durch seinen Körper und dann fiel ihm alles wieder ein. Er fühlte sich mehr als elend.

Marc schloss das Dokument und schaltete den Computer aus. Sein Gang war schleppend, als er in Richtung Bad ging. Während der heiße Wasserschwall an seinem Körper herunterprasselte, wünschte er sich, er könnte die Qual, die sich wie ein Stacheldraht tief in sein Inneres gebohrt hatte, einfach herauspülen.

In den Vorlesungen konnte er sich kaum konzentrieren. Unentwegt dachte er an Patricia und seine Berechnungen.

Als er am Nachmittag zurück in sein Appartement kam, setzte er sich sofort wieder an den Rechner. Stundenlang saß er da. Immer und immer wieder gab er neue Gleichungen und Zahlengebilde in sein Rechenprogramm ein, und führte unzählige hoch komplizierte Rechenoptionen aus.

Draußen war es schon längst dunkel geworden und er hatte wieder die halbe Nacht damit zugebracht, in seine Bücher zu schauen und auf der Tastatur herumzuhacken.

»Die GeburtsSTUNDE!«, entfuhr es ihm plötzlich laut, »ich brauche die Stunde, Patricias exakte Geburtszeit.«

Aber wie sollte er das anstellen? Seine Mutter konnte er nicht anrufen. Sie würde sicher neugierige Fragen stellen und nicht verstehen, wozu er das wissen wollte. Nein, ausgeschlossen, sie konnte er auf gar keinen Fall fragen.

Patricia? Nein. Dann schon eher Dad. Ja, ihn könnte er fragen.

Ein Blick auf seine Armbanduhr ließ ihn körperlich absacken. Es war zu spät, auf jeden Fall für heute. Gleich morgen früh würde er seinen Vater anrufen.

Marc war sich absolut sicher, dass die exakte Geburtsstunde ein wichtiges Element in seinen Berechnungen sein würde. Vielleicht sogar das Entscheidende.

... ..

In den folgenden Tagen verließ Marc seinen Platz am Rechner nicht mehr. Immer länger, immer präziser wurden die mathematischen Reihen.

Inzwischen war sein Schreibtisch mit ausgedruckten Papieren und aufgeschlagenen Büchern überfrachtet. Auch das Sofa präsentierte sich in einem chaotischen Zustand. Überall lagen die ausgedruckten Tabellen der vergangenen Tage.

Mehrmals täglich rief er seine Mom an und erkundigte sich nach Patricias Befinden. Ab und zu telefonierte er auch mit Patty selbst. Jedesmal durchfuhr ihn ein wilder Schmerz, wenn er hörte, wie schwach sie war und ihre Stimme immer leiser wurde. Hinterher fühlte er sich stundenlang schlecht.

Er fing an, seine Ernährung zu vernachlässigen. Was er mittags in der Mensa hastig zu sich nahm, reichte für den ganzen Tag, selten, dass er sich spät in der Nacht noch ein eiliges Sandwich machte.

Selbst Edgars Anrufe wurden ihm lästig. Er wimmelte ihn jedesmal unter einem anderen Vorwand ab. Auch Susan hatte schon mehrfach versucht, bei ihm anzurufen.

Aber Marc schottete sich ab. Er merkte selbst, dass er an die Grenzen seiner Belastbarkeit ging und zunehmend nervöser wurde. Die wenigen Stunden, die er nachts im Bett lag, wälzte er sich schlaflos herum, sodass er am nächsten Morgen wie gerädert aufstand.

Er, der einst mit großer Wissbegier die Vorlesungen besuchte, sah in ihnen nun ein lästiges Pflichtprogramm.

Wichtiger als alles in der Welt war für ihn jetzt seine Arbeit am Computer.

Er fühlte, dass er der Lösung immer näher kam. Mit jeder Stunde, die er an seinem Computer verbrachte und rechnete, verstärkte sich dieses Gefühl.

... ..

Tagsüber war er in die Uni gegangen und hatte sich danach sofort wieder an seinen Computer gesetzt und bis spät in die Nacht gerechnet.

Nun saß er schon wieder seit Stunden hochkonzentriert am Rechner, suchte Rat und Bestätigung in Fachbücher und verwarf zuvor fieberhaft eingegebene Daten. Ab und zu nippte er an seinem Kaffee, der schon längst kalt geworden war.

Verzweiflung und Wut gruben sich allmählich in seine Züge ein. Aber er bemerkte es nicht.

In den Spiegel im Bad hatte er schon lange nicht mehr geschaut. Seine Lippen hielt er ununterbrochen zusammengepresst, so dass sie manchmal schon schmerzten.

Als das Telefon klingelte, ging er nicht ran. Unaufhörlich lärmte der schrille Ton durch den Raum. Aber er ignorierte ihn. Er wollte jetzt auf gar keinen Fall gestört werden. Unter keinen Umständen.

Dass es seine Mutter sein könnte, die ihm etwas Wichtiges zu sagen hatte, kam ihm nicht in den Sinn.

Nicht nur seine mathematischen Fähigkeiten, auch sein Instinkt und sein klares Gefühl ließen ihn die richtigen Schlüsse ziehen. Er spürte, dass er einer Formel schon ein beträchtliches Stück nahe gekommen war.

Nach einer ganzen Weile hörte das Telefon endlich auf zu lärmern.

Marc lehnte sich schnaufend in seinen Stuhl zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Für einen Moment schloss er die Augen, und erst jetzt spürte er das höllische Brennen in ihnen, als hätte jemand eine ätzende Flüssigkeit hineingekippt. Er rieb sie kräftig mit beiden Händen und ging in die Küche, um sich frischen Kaffee aufzubrühen. Kaum dass er damit fertig war, trieb es ihn zurück an den Computer. Er stellte die dampfende Tasse auf den Schreibtisch, glitt auf seinen Stuhl zurück und starrte wieder auf den Bildschirm.

Mit der rechten Hand angelte er, ohne hinzuschauen, nach der Tasse, setzte sie an seine Lippen und nahm einen Schluck. Er war heiß, der Kaffee ohne Milch und Zucker. Mit einem leisen Aufschrei verbrannte er sich.

Und dann, in diesem Moment, kam ihm die Idee.

Abrupt stellte er die Tasse auf den Schreibtisch zurück. Der Inhalt schwappte über und lief, außen an der Tasse entlang, hinunter. Auf dem Schreibtisch bildete sich eine Pfütze.

Er nahm es nicht wahr. So wie er überhaupt nichts mehr wahrnahm, was nicht seinen Berechnungen und Fachbüchern galt.

Marc's Finger flogen rasend über die Tastatur.

Wieder klingelte das Telefon. Auch diesmal ignorierte er es.

Seine Pupillen weiteten sich. Schweißperlen traten auf seine Stirn, sein Herz begann wild zu pochen. Er spürte das Adrenalin in seinen Adern. Seine Gedanken schlugen Kapriolen.

Wie paralyisiert starrte er auf den Bildschirm.

Zögernd und mit zitternder Hand betätigte er die Enter-Taste.

Er hatte seine Berechnungen abgeschlossen.

Das Telefon klingelte unablässig weiter.

Im gleichen Augenblick erschien auf dem Bildschirm eine Zahlenkombination, die Marc mit weit aufgerissenen Augen anstarrte – das Ergebnis!

»Nein!«

Er schlug die Hände vor das Gesicht, und sein hoffnungsloses Nein war der Aufschrei einer verzweifelten Seele.

»Nein, nein, nein!«

Das Telefon hatte endlich aufgehört, zu läuten.

Marc saß regungslos da. Sein Gesicht war kalk-weiß. Das Brennen in seinen Augen spürte er nicht mehr. In diesem Augenblick wünschte er sich blind.

Das Wissen, nach dem er solange gestrebt hatte, entfaltete sich auf dem Bildschirm als hoffnungszerstörende kalte Reihe von Daten:

Am 18. März um 07.57 Uhr würde Patricia versterben. Seine geliebte Schwester hatte nur noch sieben Tage zu leben.

... ..

Am nächsten Tag bat Burns, noch bevor die Vorlesungen begonnen hatten, Marc in sein Büro zu kommen.

»Was haben Sie denn mit Ihrer Nase gemacht?«, fragte er als Erstes.

»Ach, das ist eine lange Geschichte«, grünte Marc ihn verlegen an, »ich glaube nicht, dass Sie das wirklich wissen wollen.«

Burns schaute ihm einen Moment sehr intensiv in die Augen.

»Ich glaube, schon. Denn ich vermute, es hat genau damit zu tun, weshalb ich Sie zu mir gebeten habe.«

Burns kam gleich zur Sache und fasste zusammen, was er gestern Abend vor Marcs Appartement-Tür mit angehört hatte. Er betonte eindringlich, dass die Haustür offen gestanden habe und er auf keinen Fall habe lauschen wollen. Aber er mache sich seine Gedanken um ihn.

Marc saß fassungslos da. Er rang nach Worten, aber ihm fiel nichts ein.

»Wie um alles in der Welt sind Sie auf eine solche Idee gekommen? Was veranlasst einen, so eine verrückte Berechnung durchzuführen?«, fragte Burns entgeistert.

Marc versuchte Burns Gedanken zu lesen. Sollte er ihm alles erzählen? Er war sich nicht ganz sicher. Burns hielt ihn augenscheinlich für durchgedreht. Dabei wäre er der Einzige, der die Formel nachvollziehen könnte. Auf alle Fälle der Einzige, den Marc kannte.

Also begann er zu erzählen. Von Anfang an. Er redete fast eine Viertelstunde, ohne dass Burns ihn unterbrach.

»Hören Sie«, sagte er abschließend, »ich bin nicht pleplem, das meinten Sie doch. Nicht wahr?« Ohne auf eine Antwort zu warten, sprach er weiter. »Die Formel gibt es wirklich. Ich kann es beweisen. Es ist alles auf einer CD. Ich habe Dutzende von Daten Verstorbener eingegeben, und jedesmal hat es gestimmt. Jedesmal, verstehen Sie? Auch bei meiner Schwester«, fügte er leise hinzu.

Burns sagte kein Wort. Stattdessen stieß er Luft in seine Wangen, die sich daraufhin zu kleinen Ballonen aufplusterten. Sekunden später stieß er die Luft mit einem hohlen Laut wieder aus.

Was in ihm vorging, konnte Marc nicht abschätzen, aber auf jeden Fall hatte er ihn schon so weit überzeugt, dass Burns ihn nicht mehr für ganz meschugge hielt. Das erkannte er in Burns' Augen, die ihn gebannt anstarrten, und an den kleinen Schweißperlen, die sich auf seiner Stirn gebildet hatten.

Da Burns immer noch nichts sagte, fuhr Marc fort und ging noch mehr ins Detail. Jetzt, wo er zum ersten Mal einen wirklich kompetenten Zuhörer hatte, sprudelte es nur so aus ihm heraus. Auch woher er seine ramponierte Nase hatte, erzählte er ihm.

Als er geendet hatte, sagte Burns immer noch nichts. Er kramte nach einem Taschentuch und tupfte sich die Stirn ab. Eine Weile war es still. Vom Campus drang Stimmengewirr durch das gekippte Fenster herein.

»Herr Professor«, sagte Marc leise, »wenn Sie das alles für Mumpitz halten – «

»Nicht doch«, wehrte Burns gestikulierend ab, und seine Stimme war rau, »ich habe nie gedacht, dass Sie ein Spinner sind, im Gegenteil. Sie sind ein Genie, Marc. Nur habe ich eine Zeitlang befürchtet, Sie machten nichts daraus.« Er tupfte wieder an seiner Stirn herum. »Was Ihre Entdeckung betrifft, so werden Sie mir sicherlich zustimmen, dass die Folgen unübersehbar wären, gelänge sie jemals an die Öffentlichkeit? «

Marc nickte stumm.

»Das Problem ist jetzt nur...«, fuhr Burns fort, »dass Edgar Douyle im Besitz der Ausdrucke zu sein scheint. Obendrein ist er auch noch gewalttätig, wie man an Ihrer Nase ja unschwer erkennen kann. Nehmen Sie sich vor ihm in Acht. Wenn es tatsächlich so ist, wie Sie glauben, dann wird er die CD unbedingt haben wollen. Dass er die Printversionen der Berechnungen hat, macht die Sache kompliziert. Denn Sie können ihm jetzt kein Märchen mehr auftischen... «, er zog mit der rechten Hand Kreise durch die Luft, »...á la, auf der CD ist meine Lieblingsmusik, deshalb wollte ich sie schützen.«

Als Burns seiner Logik freien Lauf gelassen hatte, war er sich ein wenig wie ein Kriminalist vorgekommen. Jetzt beugte er sich vor und brachte sich bühengerecht in Positur. Seine Stimme bekam einen dramatischen Tonfall.

»Sie sollten die CD vernichten, Marc. Sie enthält die schlimmste Entdeckung, die ein Mensch jemals gemacht hat. Ich bitte Sie inständig... vernichten Sie dieses Werk, und vergessen Sie die Formel... für immer! «

Seine letzten Worte hatten so bewegend und gewaltig geklungen, dass Marc sich gut vorstellen konnte, Burns würde jeden Augenblick ein Heiligenschein über dem Kopf erscheinen.

Marc nickte. Ganz langsam erhob er sich aus seinem Stuhl und verabschiedete sich von Burns.

... ..

Am Nachmittag fuhr Marc in die Stadt, um einen neuen Bildschirm zu kaufen. Da er wusste, dass Susan am Abend mit einer Freundin verabredet war, hatte er es nicht besonders eilig, nach Hause zu kommen. Er schlenderte gemütlich durch die City, bis ganz allmählich die Dunkelheit über die Stadt zog.

Die ersten Straßenbeleuchtungen und Geschäftsreklamen waren schon angegangen.

Noch immer hatte er keinen Bildschirm. Während er an den vielen Geschäften vorbeikam und interessiert in das eine oder andere hineingegangen war, fiel sein Blick plötzlich auf ein Schild neben einem Hauseingang.

*Professionelle Astrologische Beratung – II. Etage.*

Marc blieb eine Weile wie angewurzelt vor dem Schild stehen.

*Wenn diese Leute eine solche Todesformel besitzen würden... Damit könnten sie eine Menge Geld verdienen. Ach, Unsinn! Es wäre eine Katastrophe.*

Als er sich schon wieder abwandte, ging die Tür auf und eine junge Frau kam heraus. Sie war attraktiv, Mitte zwanzig, trug hellblaue Jeans und eine rote Bluse. Sie hielt sich ungewöhnlich gerade. Das hellbraune Haar war kurz geschnitten, aber noch gerade lang genug, um sexy zu wirken.

*Ob sie bei dieser astrologischen Beratung war? Was mag man ihr dort gesagt haben?*

*Dass sie alt wird? Dass sie zwei Kinder bekommen wird? Dass sie eine schlimme Krankheit hat? Wann sie sterben wird?*

Während Marc sich seine Gedanken machte und sie unaufhörlich anstarrte, trat die junge Frau an ihn heran.

»Ist was?«, fragte sie nicht gerade freundlich.

Die Haustür fiel geräuschvoll ins Schloss.

»Nein, nein«, beeilte sich Marc verlegen zu sagen und merkte erst jetzt, dass er sie die ganze Zeit fixiert hatte.

»Weshalb gucken Sie mich denn so an? «

»Entschuldigen Sie, ich war in Gedanken. «

»Dann passen Sie auf, dass Sie dabei nicht noch umkommen«, versetzte sie schnippisch und wandte sich ab.

Wenn sie gewusst hätte, was sie mit ihren Worten in ihm auslöste! Einmal mehr schrillte eine Alarmglocke in seinem Kopf.

Die ganze Zeit hatte er an einer Formel gearbeitet, die genau das errechnen sollte und auch konnte, und er war dabei nie, nicht ein einziges Mal auf den Gedanken gekommen, seinen eigenen Todestag zu berechnen. Was für ein Wahnsinn.

Doch je mehr er in diesem Augenblick darüber nachdachte, umso verlockender wurde diese Vorstellung plötzlich.

*Verrückt. Marc, du bist total verrückt.*

Hatte Burns es nicht auf den Punkt gebracht? Seine Entdeckung war gefährlich. Nicht nur für die ganze Welt, sondern auch für ihn, Marc Crawford. Er spürte ja, wie sie ihn anzog, mit jedem Tag mehr.

*Vernichten Sie die CD und vergessen Sie die Formel!*

Marc stand noch immer an der gleichen Stelle. Burns' Worte bekamen auf einmal einen anderen Sinn.

*Das werde ich. Ganz bestimmt. Ich werde die Formel gleich, wenn ich nach Hause komme, vernichten. Bestimmt. Ich werde die CD verbrennen. Ja. Ganz einfach verbrennen. Und dann werde ich alles vergessen.*

Er blickte auf seine Armbanduhr und stellte fest, dass er viel zu lange herumgetrödelt hatte und sich jetzt beeilen musste, wenn er noch einen Bildschirm haben wollte. Die Geschäfte würden in zwanzig Minuten schließen.

Die Dunkelheit hatte sich mittlerweile über die Stadt gelegt, und die Reklamebeleuchtungen erstrahlten in bunten, poppigen Farben. Es sah aus wie auf einem Rummelplatz. Zum ersten Mal nach langer Zeit nahm Marc es endlich wieder wahr, das Leben draußen auf der Straße, und das gab ihm ein gutes Gefühl.

Entspannt kam er wenig später mit einem neuen Bildschirm nach Hause zurück. Er schloss ihn gleich an. Das Ganze dauerte vielleicht fünfzehn Minuten. Danach setzte er sich davor und stierte eine Weile darauf.

Nachdem er so einige Minuten verharret hatte, dachte er erneut an Burns' Ratschlag.  
*Vernichten Sie die CD und vergessen Sie die Formel – für immer! Versprechen Sie mir das?*

Marc blickte zur Decke und biss sich auf die Lippen.

*Okay. Ich werde es jetzt tun.*

Er holte die schwarze CD mit der weißen Aufschrift DEADLINE hervor, hielt sie in seiner rechten Hand und sah sie feierlich und ehrfurchtsvoll an.

*Ich werde es tun ... Okay.*

Zögerlich nahm er die linke Hand zu Hilfe und begann ganz langsam, sie zu verbiegen.

*Vielleicht sollte ich sie besser verbrennen. Das wäre sicherer.*

Marc verringerte den Druck auf die CD und starrte sie eine Zeitlang an.

*Vielleicht ... nur den Monat? Oder das Jahr? Nur kurz.*

Er ließ seinen Blick durch das Zimmer schweifen.

*Wo ist eigentlich meine Geburtsurkunde abgeblieben?*

Er hatte sie irgendwo hingelegt und konnte sich nicht mehr genau erinnern.

Marc stand auf, legte die schwarze CD neben die Tastatur und suchte nach dem Stück Papier, auf dem seine Geburtsdaten verewigt waren. Nachdem er fast das ganze Zimmer auf den Kopf gestellt hatte, wollte er schon aufgeben.

*Das soll so sein. Es ist wahrscheinlich besser. Sonst würde ich es doch noch tun ... Nein! Marc, lass die Finger davon.*

Plötzlich schoss ihm wieder dieser Satz durch den Kopf, der einzige Satz aus diesem alten Buch von 1958, den er behalten hatte und von dem er nach wie vor fasziniert war.

*Ist es so, wie wir annehmen, dass es ist, so kann es nicht so sein, wie es ist.*

Und dann erinnerte er sich wieder.

Er hatte seine Geburtsurkunde zusammen mit der von Patricia genau in dieses Buch gesteckt. Wie merkwürdig, dass es ihm gerade jetzt wieder einfiel, als er an diesen Satz denken musste.

Marc nahm das Buch aus seinem Bücherregal, schlug es auf, und da lagen sie beide, zwischen den letzten beiden Seiten; seine Geburtsurkunde und die von Patricia.

Er nahm seine heraus, legte sie neben die Tastatur, wo schon die schwarze CD lag, und steckte das Buch ordentlich ins Regal zurück.

*Soll ich oder soll ich nicht?*

Immer wieder setzte er sich auf den Stuhl, stand auf, nahm die CD in die Hand, legte sie wieder auf den Schreibtisch zurück und tigerte in seinem Zimmer auf und ab.

Das machte er eine ganze Weile, bis er ziemlich nervös war. Schweißperlen hatten sich auf seiner Stirn gebildet. Er nahm die CD wieder in die Hand und legte sie in den CD-Schacht seines Computers ein.

*Nur noch einmal hineinsehen.*

Mit einem surrenden Geräusch startete sie. Seine hochkomplexe Formel erschien auf dem neuen Bildschirm.

*Nur noch diese eine Berechnung, dann werde ich sie vernichten. Ganz bestimmt.*

Seine Neugier wurde zu groß. Er konnte gar nichts dagegen tun. Hatte er nicht selbst gesagt, dass die Neugier im tiefsten Innern eines jeden Menschen nagt?

Unaufhaltsam, unerbittlich hatte sie auch an ihm gefressen. *Wann werde ich sterben?*

*Wie alt werde ich werden?*

Er wollte sein eigenes Todesdatum wissen.

Jetzt!

Und danach wollte er die CD zerbrechen. Oder verbrennen. Das wusste er noch nicht so genau. Sein Herz klopfte wild, als er seine Daten in die Formel einzusetzen begann. Mit jeder Zahl, die er in die Tabelle tippte, wurde das Herzklopfen stärker und sein Atem schneller.

Es würde ziemlich schnell gehen, denn er brauchte ja nur seine Geburtsdaten einzutragen. Alles andere erledigte MATH, das hochkomplexe Rechenprogramm, von selbst. Das Ergebnis würde in weniger als fünf Sekunden auf dem Bildschirm erscheinen, kurz nachdem er auf den Enterknopf gedrückt hätte.

Fünf Sekunden.

Läppische fünf Sekunden, und er würde es wissen. Er würde wissen, wann seine letzte Stunde geschlagen hatte; wann sein Herz den letzten Schlag tun würde, bevor es stehen bliebe; wann seine Lungen den letzten Rest Sauerstoff ausgepumpt hatten und dann zusammenfallen würden.

Eine wahnsinnige Vorstellung.

Ein irres und verrücktes Gefühl.

Für einen Moment lief ihm ein frostiger Schauer über den Rücken. In fünf Sekunden würde er wissen, wie lange noch ... nachdem er auf die Enter-Taste gedrückt hätte.

Marc hatte jetzt alle Daten eingegeben. Es konnte losgehen.

Sein rechter Mittelfinger schwebte zitternd über der Enter-Taste. Eine Hitzewelle schoss durch seinen Körper. In seinem Kopf pochte es wild, als wären tausend Trommler zu Gange.

*Will ich es wirklich wissen?*

Er spürte, wie sein schneller werdender Herzschlag Adrenalin durch seinen Körper pumpte. Marc ließ den Finger wieder sinken.

*Nein!*

Fast im gleichen Augenblick schoss der Finger zurück auf die Enter-Taste...

*Doch!*

...und löste die Berechnung aus. In fünf Sekunden würde er es definitiv wissen. Die Anspannung war kaum noch zu ertragen. Er kniff die Augen zu.

Machte sie wieder auf.

Sein Todestag erschien in schwarzen Lettern auf dem Bildschirm.

Marc starrte gebannt auf das Datum. Seine Augen wurden immer größer. Im selben Augenblick nahm sein Gesicht einen entgeisterten Ausdruck an, so, als würde er zum ersten Mal leibhaftig und fassbar ein echtes Ufo sehen.

Ungläubig begann er von neuem in die Tastatur zu hacken.

»Das kann nicht sein ... Das kann nicht stimmen, mein Junge«, sagte er zu dem Bildschirm.

Marc gab seine Daten ein zweites Mal hastig in die Tabellen ein. Seine Nervosität war jetzt der Verwunderung über das schockierende Ergebnis gewichen. Ohne zu zögern drückte er wieder auf die Enter-Taste. Fünf Sekunden später erschien das Ergebnis erneut.

Es hatte sich nicht verändert. Marc blickte verwirrt auf den Bildschirm. Das Resultat war tatsächlich dasselbe wie vorhin.

Seine Mundwinkel begannen zu zucken, und er setzte zögerlich zu einem eigenartigen Lächeln an. Noch bevor er begriff, was hier vor sich ging, klingelte das Telefon. Geistesabwesend nahm Marc den Hörer ab und starrte dabei weiter auf die Zahlenkombination auf seinem Bildschirm.

Auf sein Todesdatum.

»Hey, Mom... Äh, ja, gut. – Es ist soweit alles okay... Ehrlich gesagt, es geht mir besser als noch vor ein paar Minuten. ...Nein, nein, Mom. Es ist nichts. Das ist so ein Spruch, den benutzen wir hier an der Uni ständig. Wie geht es Tim? ...Das ist gut. Das ist wirklich eine gute Nachricht. ...Ich weiß noch nicht. Habe viel zu tun. Aber vielleicht übernächstes Wochenende. ...Ja, Mom. Ich auch. Machs gut. ...Ach, warte mal kurz ... Mein Geburtsdatum... stimmt das eigentlich? ...Nein, nein, Mom. Alles okay. Ich meine... « Eine ganze Weile lauschte er regungslos in den Hörer, bis er wieder zu sprechen begann.

»Ach, nur so. Jemand will mir ein Horoskop erstellen und dazu braucht man das genaue Geburtsdatum mit Uhrzeit und so... Also stimmt es nun? ...Und die Uhrzeit? Weißt Du die Uhrzeit auch noch? ...Okay, Mom. Danke Dir. Gib Tim einen Kuss von mir und... vielleicht bis übernächstes Wochenende.«

Marc legte den Hörer auf und war verunsichert.

Irgendetwas in ihrer Stimme hat ziemlich merkwürdig geklungen. Aufgedreht wippte er in seinem Stuhl auf und ab. Die flexible Lehne knarzte. Für einen Augenblick verharnte er in seinen Gedanken.

*Unsinn, Marc, du hast dich bestimmt verhört. Was soll schon merkwürdig sein? Sie war ganz normal. Beruhige dich. Du bist nur durcheinander. Kein Wunder bei so einem Ergebnis.*

Er blickte wieder auf seinen Bildschirm. Er konnte noch immer nicht fassen, was er da sah. Es war einfach unmöglich.

*Wenn das stimmt, was hier steht, ...dann bin ich schon seit mehr als zwanzig Jahren tot.*